

Der philosophische Begriff des Modells

Der philosophische Begriff des Modells ist nicht vom mathematischen Modellbegriff abzuleiten, sondern eher aus der Umgangssprache. Dort wird der Ausdruck ‚Modell‘ beispielsweise im Sinne von ‚Anschauungsvorlage‘ (z.B. der Modell eines Gebäudes vor dem Bau), aber auch moralisch positiv im Sinne von ‚Vorbild‘ verwendet. Etwas hat ‚Modellcharakter‘, wenn es sich zur Nachahmung empfiehlt.

All diesen Verwendungweisen ist zunächst gemeinsam, dass das Modell ein anderer Gegenstandstyp ist als das, für was es steht. Das macht das Modell zu einer **spezifischen Form von Symbol**. Das Modell ist deshalb allgemeiner als das, was unter es subsumiert werden kann. Es ähnelt einer Regel, insofern es die wesentlichen Bedingungen enthält, die für eine Subsumption des konkreten Falles unter das Modell erfüllt sein müssen. Abweichend von einer sprachlichen Regel hat das Modell aber **keine Wenn-dann-Struktur**. Vielmehr muss der Verwender des Modells auf andere Weise entscheiden, ob der konkrete Fall unter das Modell fällt oder nicht. Das kleine Modell eines Bauwerks ist zunächst nur Anschauungsvorlage. Nach der Fertigstellung des Baus lässt sich durch Vergleich allerdings feststellen, ob das bauliche Ergebnis dem Modell in seinen expliziten Festlegungen entspricht oder nicht.

Das spezifische philosophische Modell geht über diese praktischen Verwendungen des Begriffs ‚Modell‘ in mehrerer Hinsicht hinaus. Zunächst ist ein solches Modell eine **freie Gedankenschöpfung**, darin dem Architekturmodell nicht ganz unähnlich. Es ist jedoch insofern eine spezifische Gedankenschöpfung, als es ein Konstrukt allein **aus sprachlichen Symbolen** ist. Eine Kombination solcher Symbole wird zum Modell, indem sie auf eine Weise verbunden werden, die das Bild eines größeren Zusammenhanges allgemeiner Zustände und Phänomene entwerfen, und zwar so, dass das Modell **Erklärungscharakter** bekommt: Es erklärt dabei den Zusammenhang der bezogenen Symbole **im Sinne einer strukturellen Einheit**.

Dagegen erklären weder architektonische, mathematische noch moralische Modelle etwas. Aber nicht nur das. Übliche Erklärungen gehen bereits von einem gegebenen Zusammenhang aus und fügen diesem spezifische Elemente hinzu, z.B. kausale Koppelungen oder weitere Umstände aus der Umgebung eines Sachverhalts. Sie machen auf diese Weise den untersuchten Zusammenhang verständlich. Dies tut ein philosophisches Modell auch, allerdings in besonders **grundlegender Weise**. Beispielsweise enthalten die monotheistischen Religionen das Modell einer Welt, die von einem allmächtigen Gott geschaffen wurde und weiterhin beherrscht wird; folglich lassen sich aus einer solchen religiösen Perspektive viele Ereignisse, z.B. Naturkatastrophen oder persönliche Glücksfälle, als Eingriff Gottes in den Weltenlauf deuten. Ein berühmtes anderes Modell erzeugte Galilei, als er sagte, dass die Natur ein Buch sei, das in der Sprache der Mathematik geschrieben sei. Und selbst Darwin steuerte ein philosophisches Modell bei, als er meinte, die biologische Lebenswelt sei nicht das Produkt göttlicher Schöpfung, sondern der stetigen Entfaltung der Artenvielfalt durch Zufallsmutationen und Ressourcenknappheit mit der Folge der Auslese.

In diesem Sinne sind philosophische Modelle nicht einfach Vorbilder oder Erklärungen, sondern **fundamentale Interpretationsangebote des Weltganzen**. Sie haben also einen besonders großen Geltungshorizont. Gegenüber empirischen Daten sollten sie sich widerspruchsfrei verhalten, darüber hinaus aber sind sie eine freie Schöpfung des Geistes. In diesem Sinne strukturieren philosophische Modelle die **allgemeinste Ebene unseres Weltverhältnisses**, d.h. nicht nur unseres Weltverständnisses. Philosophische Modelle sind deshalb auch in besonders umfangreicher Weise **kollektiv handlungsleitend**.